

Jens Weidner · Rainer Kilb (Hrsg.)

Konfrontative Pädagogik

Konfliktbearbeitung in
Sozialer Arbeit und Erziehung

3. Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Jens Weidner · Rainer Kilb (Hrsg.)

Konfrontative Pädagogik

Konfliktbearbeitung in
Sozialer Arbeit und Erziehung

3. Auflage

LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG
IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN
SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION SOZIAL
STRUKTUR DROGEN MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRIMI
NALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG
BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG IDENTITÄT
GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN SEXUALITÄT
UNTERRICHT RELIGION ALTER EVALUATION GENERATION SOZIALSTRUKTUR
DROGEN MEDIEN UMWELT KINDHEIT METHODEN PISA KRIMINALITÄT FREIZEIT
INSTITUTIONEN ELTERN UNGLEICHHEIT LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIA
LISATION JUGEND REFORM ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE
KULTUR SCHULE ARBEIT GEWALT LERNEN SEXUALITÄT UNTERRICHT RELIGIO
ALTER EVALUATION GENERATION SOZIALSTRUKTUR DROGEN MEDIEN UMWELT
KINDHEIT METHODEN PISA KRIMINALITÄT FREIZEIT INSTITUTIONEN ELTERN
UNGLEICHHEIT LEISTUNG BILDUNG LEHREN SOZIALISATION JUGEND REFORM
ERZIEHUNG IDENTITÄT GESCHLECHT FAMILIE KULTUR SCHULE ARBEIT PISA



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Jens Weidner · Rainer Kilb (Hrsg.)

Konfrontative Pädagogik

Jens Weidner · Rainer Kilb (Hrsg.)

Konfrontative Pädagogik

Konfliktbearbeitung in
Sozialer Arbeit und Erziehung

3. Auflage



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2004
2. Auflage 2006
3. Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Stefanie Laux

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg
Druck und buchbinderische Verarbeitung: Kripos b.v., Meppel
Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16362-8

Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage	7
Vorwort – Was ist „Konfrontative Pädagogik“	9

Grundsatzartikel

Jens Weidner

Konfrontation mit Herz: Eckpfeiler eines neuen Trends in Sozialer Arbeit und Erziehungswissenschaft	13
---	----

Rainer Kilb

Konfrontative Pädagogik – ein Rückfall in die Vormoderne oder vergessene Selbstverständlichkeit zeitgemäßer Pädagogik?	27
--	----

Wolfgang Tischner

Konfrontative Pädagogik – die vergessene „väterliche“ Seite der Erziehung	51
---	----

Philipp Walkenhorst

Anmerkungen zu einer „Konfrontativen Pädagogik“	77
---	----

Peter Rieker

„Akzeptierende“ und „Konfrontative“ Pädagogik: Differenzen – Gemeinsamkeiten – Entwicklungsbedarf	117
---	-----

Streitschrift

Jörg-Michael Wolters

Konfrontative Pädagogik – oder: Verstehen allein genügt nicht	135
---	-----

Praxiskonzepte

Michael Stiels-Glenn/Penelope Glenn

Stirn an Stirn – Streiten lernen helfen:

Praktische Anmerkungen zu einer fälligen Paradigmenverschiebung 153

Rainer Kilb

Der Einsatz konfrontativer Techniken bei Ablöseprozessen

Jugendlicher in pädagogischen Maßnahmen und Einrichtungen 175

Eckart Osborg

Der konfrontative Ansatz der subversiven

Verunsicherungspädagogik in der Präventionsarbeit mit rechten

und rechtsorientierten Jugendlichen 191

Stefan Schanzenbächer

Wider die Resignation! – Konfrontative Lösungen für gewalt-besetzte

Situationen in der stationären Jugendhilfe – das Konzept K.L.A.R. 209

Bert Reissner

Unbeschulbare GrundschülerInnen gibt es nicht. Konfrontative

Pädagogik in Kooperation von Schule und Jugendhilfe mit Kindern

aus Multiproblemfamilien. Das KoPädik-Konzept 223

Monika Jetter-Schröder

Eingreifen hilft! Ein Interventionsprogramm für verhaltensauffällige

SchülerInnen (InvaS). Ein Kooperationsprojekt von Jugendamt und

Staatlichem Schulamt und Polizeipräsidium Mannheim 237

Autorinnen und Autoren 249

Vorwort zur zweiten Auflage

Der Begriff der „Konfrontativen Pädagogik“ „irritiert die Einen – vornehmlich Theoretiker und graumelierte Endfünfziger – und begeistert die Anderen – vornehmlich Praktiker mit schwierigen Probanden“: dies war der Einstieg in das Vorwort der ersten Auflage Ende 2004. Es hat sich in der Zwischenzeit eine gewisse Entspannung und Versachlichung in der nach wie vor kontrovers verlaufenden Fachdebatte ergeben. Dies mag einerseits damit zusammenhängen, dass im Rahmen der Diskussion, wie mit jugendlichen Intensivstraftätern umzugehen ist – man denke hier an die Debatte zur geschlossenen Unterbringung in mehreren Bundesländern und Stadtstaaten – Konfrontative Ansätze und Techniken nicht nur den Stellenwert als „geringeres Übel“ erhalten; der von dieser Diskussion ausgehende öffentliche Druck verändert auch das Koordinatensystem zwischen dem Freiwilligkeitsprinzip und Impuls setzenden Zwängen in der Erziehung grundsätzlich, sodass eine gewisse neue Offenheit gegenüber autoritativen Haltungen und pädagogischen Stilformen bei vielen Professionellen als Folge zu sehen ist. Dies bedeutet überhaupt nicht, dass man sich von den anderen gewohnten Stilformen und Haltungen verabschieden müsste. Im Gegenteil: Ein partizipativ-demokratisches Paradigma bildet die breite Mitte der pädagogischen Arbeit ab, aber durch die Pluralisierungsintensität unserer gesellschaftlichen Entwicklungen und deren zentrifugale Folgen kann es notwendig sein, die (re)integrierenden Kräfte zu stärken und hierbei ein klares, an Menschenrechtsgesichtspunkten orientiertes Profil gerade in den (sozial)pädagogischen Settings zu setzen. Konfrontativ ansetzende pädagogische Stilformen bilden dann vor der letzten Stufe der Exklusion die Ultima-Ratio. Sie eröffnen Klienten bzw. Adressaten die Möglichkeit der Reintegration und verhindern gleichzeitig eine fortlaufende Desintegration. Dass eine solche Stilform die Authentizität zahlreicher Professionellen untergraben kann, liegt auf der Hand und macht die ganze Sache vielleicht so unangenehm. Es ist aber für jede Fachkraft auf Dauer nicht nur professioneller sondern auch erleichternd, über ein durch Konfrontationskompetenz erweitertes Spektrum pädagogischer Handlungsfähigkeiten zu verfügen.

Die mit dieser zweiten Auflage einhergehende Erweiterung um einen Beitrag zur theoretischen Verortung der „Konfrontativen Pädagogik“ soll der weiteren Versachlichung der Diskussion dienen. „Konfrontative Pädagogik“

wird dabei nicht als eine in sich geschlossene pädagogische Theorie identifiziert, sondern der Begriff bezeichnet einen pädagogischen Handlungsstil, eine Methodik im Kontext eines auf Demokratie und auf Förderung von Selbstverantwortung des Klienten zielenden erzieherischen Prinzips. Konfrontation wird im pädagogischen Setting als eine von zahlreichen Stil- und Interventionsformen eingesetzt. Hinter der eigentlichen konfrontativen Handlungsform steht die entschiedene Haltung des intervenierenden Pädagogen, entweder eine Störung sozial-kommunikativer Gruppenbezüge, Verletzungen individueller Freiheitsrechte oder der Unversehrtheit anderer Personen nicht zu akzeptieren, sondern den Regelverletzer mit einer von ihm begangenen Verletzung oder Regelüberschreitung, also mit seiner Tat oder aber mit der/den hiervon betroffenen Person/en möglichst rasch und direkt zu konfrontieren. Gleichzeitig gilt es dabei, die Person des Regelverletzers innerhalb der pädagogischen Beziehung ernst zu nehmen und damit auf der personalen Ebene zu respektieren. Akzeptierendes und konfrontatives Paradigma bilden deshalb im pädagogischen Prozess selbst keinen Widerspruch, sondern korrespondieren auf verschiedenen Ebenen miteinander. Dass sich dieser Trend in der Sozialen Arbeit und der Erziehungswissenschaft verfestigt, wäre aus unserer Sicht wünschenswert. Ziel dieses Buches ist es, hierfür einen Beitrag zu leisten.

Jens Weidner (Hamburg)

Rainer Kilb (Mannheim/Frankfurt am Main)

Vorwort

Was ist „Konfrontative Pädagogik“?

Der Begriff irritiert die Einen (vornehmlich Theoretiker und graumelierte Endfünfziger) und begeistert die Anderen (vornehmlich Praktiker mit schwierigen Probanden). Er löst umfassende Fach-Debatten aus, sei es in der SOZIALEXTRA (2003) oder in „Unsere Jugend“ (2004). Das hat seinen Grund: mit dem Begriff wird eine Paradigmenverschiebung in Sozialer Arbeit und Erziehungswissenschaften assoziiert, die – *in Ergänzung* zu einer akzeptierend-begleitenden Pädagogik und einem lebensweltorientierten Verständnis – den konfrontativen Aspekt in Erziehung und Sozialer Arbeit wieder belebt.

Das Motto lautet: den Menschen mögen und verstehen, aber mit seinem (abweichenden bis kriminellen) Handeln nicht einverstanden sein! Dahinter steht ein Professionalitäts-Verständnis, das – pointiert formuliert – 80 % Empathie um 20% Konfrontation (in Konfliktsituationen) ergänzt, eben eine „klare Linie mit Herz“!

Die Konfrontative Pädagogik basiert auf 12 Eckpfeilern, denen sich die Beiträge des vorliegenden Buches widmen und die für den Leser – als Leitfäden – an dieser Stelle hervorgehoben werden sollen. Konfrontative Pädagogik gilt als

1. Erziehungs-ultima-ratio, als „letztes Mittel“, wenn akzeptierendere Interventionen nicht fassen konnten
2. interventionistisch und um den Probanden werbend und ihn zur Veränderung motivierend
3. Ansatz für Mehrfachauffällige, die Freundlichkeit als Schwäche werten
4. direkt, konfrontativ, normativ und Grenzen ziehend
5. delikt- und defizitspezifisch als Basis für eine Lebensweltorientierung (Prinzip: vom Speziellen zum Allgemeinen)
6. Ansatz mit einem optimistischen Menschenbild
7. primäre (Eigenmotivation) und sekundäre (äußerer Druck) Veränderungsmotivationen akzeptierender Ansatz
8. polizei- und justizkooperativ
9. gesellschaftskritisch (3/4 winner-looser-Gesellschaft)
10. Ansatz, der ohne die Interventionserlaubnis des Betroffenen nicht konfrontativ arbeitet
11. den pädagogischen Bezug und Beziehungsarbeit favorisierend

12. Erziehungsziel orientiert: Förderung des pro sozialen Verhaltens, des moralischen Bewusstseins und der Handlungskompetenz.

Die Autorinnen und Autoren dieses Buches sind praktisch orientierte Theoretiker und theoretisch orientierte Praktiker. Sie stammen u.a. aus Halle und Nürnberg, aus Hamburg, Mannheim und Dortmund, aus Hochschulen (HAW) und Universitäten, dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) und dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), so dass deutlich wird, dass es sich bei diesem neuen konfrontativen Ansatz weniger um ein lokales Ereignis als vielmehr um einen Trend in Deutschland handeln könnte. Dass sich dieser Trend in Sozialer Arbeit und Erziehungswissenschaft verfestigt, wäre aus unserer Sicht wünschenswert. Ziel dieses Buch ist es hierfür einen Beitrag zu leisten.

In diesem Sinne wünschen wir den Leserinnen und Lesern viel Erkenntnis und Freude beim Lesen!

Jens Weidner (Hamburg)

Rainer Kilb (Mannheim)

Grundsatzartikel



Jens Weidner

Konfrontation mit Herz: Eckpfeiler eines neuen Trends in Sozialer Arbeit und Erziehungswissenschaft

Der Forschungsschwerpunkt „Aggressive Lebenswelten“ der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) Hamburg sowie das Frankfurter Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik ISS) Frankfurt/Main arbeiten seit geraumer Zeit an einer theoretischen Zuordnung aktueller konfrontativer Methodiken der Sozialen Arbeit und Pädagogik.

Arbeitstitel dieser theoretischen Entwicklung ist der Begriff der Konfrontativen Pädagogik (KP), bei dem es um eine Wiederbelebung der konfrontativen Methodik in der Alltagspraxis Sozialer Arbeit und Pädagogik geht. KP versteht sich als Ergänzung, nicht als Alternative, zu einem lebensweltorientierten Verständnis. KP begreift sich als sozialpädagogische ultima ratio im Umgang mit Mehrfachauffälligen. KP ist interventionistisch, denn abwarten und gewähren lassen, das bedeutet etwa bei gewalttätigen Auseinandersetzungen sich pseudotolerant zu verhalten, das heißt auch Opfer billigend in Kauf zu nehmen. Für Professionelle ein unverzeihlicher Faulpax! (COLLA/SCHOLZ/WEIDNER 2001).

Politische und pädagogische Hardliner seien darauf hingewiesen: Hier geht es nicht um die Wiederbelebung autoritärer Strukturen in einem neuen terminologischen Gewand. Die Professionellen, die hinter jedem konfrontativen Handeln Ansätze „Schwarzer Pädagogik“ vermuten, sollten bedenken, dass vor jeder Konfrontation der Beziehungsaufbau zum Probanden steht. Voraussetzung für eine Konfrontation ist die Interventionserlaubnis der konkret Betroffenen! D.h., auf der Grundlage einer von Sympathie und Respekt geprägten Beziehung, gilt es das wiederholt aggressive oder abweichende (Beleidigung, Mobbing, Vandalismus etc.) Verhalten ins Kreuzfeuer der Kritik zu nehmen. Ziel ist eine Einstellungs- und Verhaltensveränderung beim Betroffenen. Entsprechend ist konfrontatives Handeln nur für Settings bzw. Schonräume geeignet, in denen Kontinuität gelebt werden kann. Der Oberhausener Sozialpädagoge RAINER GALL formulierte gegenüber dem Verfasser treffend „Konfrontation unter Beibehaltung der Wertschätzung“ sei der erfolgsversprechende Weg!

Sozialisationstheoretische Bezüge

Der aggressive oder abweichende Mehrfachauffällige wird sozialisationstheoretisch als produktiver Realitätsverarbeiter begriffen. Kernpunkt der Sozialisation ist die Entwicklung und Förderung von Handlungskompetenz. Auffällig ist der interaktive Kompetenzmangel bei wiederholt aggressiv Agierenden, die körpersprachlich zwar imposant bis einschüchternd auftreten, aber außer einem fulminanten Beleidigungsrepertoire wenig Konflikt-Bewältigungs-Strategien zu bieten haben. Hier setzt die „Konfrontative Pädagogik“ an, in dem sie folgende zentralen Dimensionen der Handlungskompetenz fördert: Empathie, Frustrationstoleranz, Ambiguitäts- oder Ambivalenztoleranz sowie Rollendistanz.

Bezogen auf aggressive Mehrfachauffällige ergibt sich hier ein ernüchterndes Bild: Empathie in Bezug auf Opferfolgen ist nur marginal ausgeprägt. Die Frustrationstoleranz scheint bei Aggressiven, die biografieanalytisch meist auch mehrfach frustriert wurden, nahezu aufgebraucht. Der Ambivalenztoleranz und ihrer mehrdeutigen Rollenerwartung werden Aggressive kaum gerecht, wenn sie etwa dem Werkstatt-Meister mit den Interaktionsritualen und dem Scene-Slang der eigenen Subkultur begegnen. „„Noch so'n Spruch Kiefernbruch“, das ist bei meinen Kumpels ein Lacher, bei meinem Meister eine Abmahnung“, so die nicht sehr überraschende Erkenntnis des 17-jährigen WOLFRAM. Auch die Rollendistanz, also die Fähigkeit mit Ironie und Humor auf Abstand zur eigenen Rolle zu gehen, ist bei aggressiven Mehrfachauffälligen förderungswürdig, die mit großem Ernst in ihrer, z.T. martialischen Rolle verhaftet sind. Neben dem Ausbau der Handlungskompetenz verfolgt die KP als weitere Sozialisationsziele die Festigung moralischen Bewusstseins sowie die Förderung pro sozialen Verhaltens, d.h. willentlich für andere Personen, gerade auch die ehemaligen Opfer, einen Vorteil anzustreben, beispielsweise durch helfen, teilen, spenden oder unterstützen.

Liebe allein genügt nicht: Grenzen ziehen bei Mehrfachauffälligen

Strafen oder Behandeln, konfrontieren oder emphatisch begleiten, lautet eine der Lieblingsstreitfragen in Sozialer Arbeit und Psychologie, in Jugendhilfe und Justiz. Eine Frage, die bei mehrfachauffälligen jungen Menschen bald der Vergangenheit angehören könnte. Die Zukunftsperspektive dürfte pragmatischer Natur sein. Sie wird lauten: Empathie und Konfrontation, strafen und behandeln! Genauer: Behandlungsmotivation durch Strafandrohung schaffen, denn viele Mehrfachtäter folgen einem bestechenden Verständnis: Sie interpretieren Freundlichkeit und Milde als Schwäche. Sie rechnen die empathische Kompetenz der Erzieher leider dem Repertoire der Looser zu. Schade. Das heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass nun härtere Strafen das

Allheilmittel sind. Vielmehr liegt die Wahrheit in der Mitte: Klare Linie mit Herz, lautet die pädagogische Erfolgsformel der Zukunft. Im Fachjargon: der autoritative Erziehungsstil. Der ist weder stumpf-autoritär noch alles verzeihend-verstehend. Und das brückenschlagende Fachwort, das diesen Erziehungsstil prägt und das die rechtsstaatlichen Hardliner mit den sanftesten Pädagogen verbinden könnte, heißt ‚Grenzziehung‘!

Grenzziehung ist einer der wichtigsten und schwierigsten Erziehungsprozesse – und er scheint in den letzten Jahrzehnten zu kurz gekommen zu sein! Das ist kein Zufall, denn es besteht Angst vor der Grenzziehung. Derart konsequentes, auch sanktionierendes Eingreifen scheint in der Lesart des letzten Jahrhunderts zu heißen, pädagogisch versagt zu haben: Man konnte nicht durch Milde überzeugen.

Aber wie soll das auch gehen, angesichts der verrohten Psyche von Mehrfachtätern, die nicht einmal ernsthaft in der Lage sind Mitleid mit ihren eigenen Opfern zu entwickeln. Die Opfer sind ihr großes Tabuthema und das aus gutem Grund: Das Nachdenken über die Opfer, das Einfühlen in ihr Leid, das verdirbt den Thrill beim Einbruch, das verdirbt den Spaß an der Gewalt. Grenzziehung heißt hier, dass Jugendhilfe und Justiz alles tun müssen, um das Elend, das diese Jugendlichen schon angerichtet haben, in deren Köpfe ‚einzumassieren‘, wie es der psychoanalytische Pädagoge REDL so treffend formulierte. Und das erweist sich in der Praxis gar nicht so einfach.

Täglich geraten Praktiker mit ihren schwererziehbaren Jungs in Konfliktsituationen, in denen ein Gewähren lassen unverantwortlich erscheint. In solchen Situationen ist schnelles, oft schweißtreibendes Handeln angezeigt. Im aggressiven Konflikt dazwischenzugehen, das kostet Kraft, das macht vor allem Angst, selbst Opfer zu werden. Und diese Angst ist nicht völlig unberechtigt. Die ernstgemeinte Arbeit mit Mehrfachauffälligen verlangt von den Professionellen Einsteckerqualitäten. Und Austeilen müssen sie können. Genauer: Sie müssen die Fähigkeit zur leidenschaftlichen Streitkultur mit den Jugendlichen mitbringen – auch und gerade gegen deren Willen. Denn erst da wird es spannend, erst da setzt der Erziehungsprozess ein: Mehrfachauffällige sind supernett bis charmant – solange ihnen nicht widersprochen wird. Und dieser Widerspruch wird ihnen zu selten und zu wenig konsequent geboten. ‚Akzeptierende Sozialarbeit‘ heißt das dahinterstehende Konzept, auf das sich die konflikt-scheuen Professionellen gerne berufen. Aber, den Mehrfachauffälligen in seiner Persönlichkeit zu akzeptieren, das heißt nicht, allen Unfug der Jungs nur zu begleiten.

Wo aber ist Grenzziehung hilfreich und wegweisend? Wo erdrückt sie die häufig verhärtete Seele der Kinder und Jugendlichen? Der Erziehungswissenschaftler FLITNER betont drei zentrale Bereiche, die ein Eingreifen zwingend notwendig machen, auch gegen den Willen des Kindes oder Jugendlichen:

1. Grenzen sind dort zu ziehen, wo dem Kind eindeutig Gefahren drohen.
2. Grenzziehung ist dort nötig, wo ohne solche Grenzen Menschen verletzt, geplagt, gekränkt würden.